

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

148 (25.6.1885)

Donnerstag, 25. Juni 1885.

## Die Goethe-Gesellschaft.

Die Goethe-Gesellschaft, über deren in Weimar erfolgte Konstituierung bereits berichtet wurde, verfolgt nach den angenommenen Statuten als nächste Ziele, das Goethe-Archiv zu vermehren, eine Goethe-Bibliothek zu begründen, das Goethe-Jahrbuch fortzuführen, gleichförmige Bühnenbearbeitungen der Theatern vorzulegen, eine kritische Gesamtausgabe der Werke zu veranstalten, eine umfassende Biographie vorzubereiten. Sie der Gesellschaft ist Weimar; daselbst findet im Frühjahr im Anschluß an die Schopenhauer-Gesellschaft die Generalversammlung statt. Es wurden elf Vorstandsmitglieder und ein geschäftsführender Ausschuss gewählt. Der Jahresbeitrag beträgt zehn Mark. Im Archiv fanden sich Briefe Goethe's aus Leipzig an seine Mutter und Schwester, der Briefwechsel mit der Stein und seiner Frau, die Goethe's Verhältnis zu Christiane neu beleuchten. Ueber die Verhandlungen selbst liegt ein ausführlicher Bericht der „Post“ vor. Die Versammlung am Sonntag, der der Großherzog fast bis zum Schluß beizugewohnt, wurde durch Generalintendanten von Voem mit einer längeren Begrüßungsrede eröffnet; er führte in derselben aus: „Der Gedanke, eine Goethe-Gesellschaft in das Leben zu rufen, wurde schon vor mehreren Jahren lebhaft verfolgt. Es handelte sich damals um die Aufbringung der Geldmittel, welche nötig schienen, um die im hiesigen Goethe-Hause befindlichen Goethe-Erinnerungen, vor allem aber das Goethe-Archiv, in seiner Gesamtheit zu erhalten. Der Wunsch, diese Schätze käuflich zu erwerben, konnte nicht erfüllt werden. Heute ist durch die hochherzige Bestimmung des letzten Erblassers Goethe's das Goethe-Haus mit seinen Erinnerungen und Kunstschätzen Eigentum des weimariischen Staates, das Archiv im Besitz Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen. Das Testament Walter von Goethe's bestimmt: „Ich erenne zur Erbin des v. Goethe'schen Familien-Archivs, wie solches bei meinem Tode sich vorfindet, Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Sophie von Sachsen. Es umfasst gedruckte und handschriftliche Werke v. Goethe's (Schriftstücke, Alben u. s. w.), ferner das Privatarchiv meines Großvaters, wissenschaftlichen, poetischen, literarischen, administrativen und familiären Inhalts, sowie alle von meinen Familiengliedern herüberkommenden persönlichen Papiere, soweit sie sich in dem gedachten Archiv vorfinden. Möge Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin dieses mein Vermächtnis, ich sage besser dieses Goethe'sche Vermächtnis, in dem Sinne empfangen, in dem es höchstpersönlich durch mich entgegengebracht wird, als einen Beweis tief empfundenen, weil tief begründeten Vertrauens.“

Dieses tief empfundene und tief begründete Vertrauen bedingt die Auffassung, welche von der Uebernahme an die Reichsgräfin Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin war und immer bleiben wird. Die hohe Frau erkannte die große Verantwortlichkeit, sie weiß, daß höchstpersönlich ein nationales Kleinod zu hüten und mit ehrfurchtsvoller Treue und Liebe wachsam zu machen hat. Zwei Gedanken sind in ihr aus dieser Auffassung entsprungen und zur Reife gelangt. Erstens soll eine authentische Ausgabe von Goethe's Werken auf Grund des Wortlauts der im Archiv befindlichen Dokumente veranstaltet werden. Der Werth dieser Ausgabe solle in der gewissenhaften Uebereinstimmung mit dem wahren Text bestehen. Die hohe Besitzerin des Archivs geht von dem Gedanken aus, daß es nicht nur ein berechtigter nationaler Wunsch, sondern ein nationales Erfordernis ist, die Werke der Dichter und Schriftsteller auf Grund des ursprünglichen Textes der Handschriften zu besitzen. Was deutsches Wissen und deutscher Fleiß verdienen, soll in gewissenhafter Weise dieser Ausgabe zu Gute kommen. Für Goethe's Werke fehlt bis jetzt eine solche Ausgabe. Diese zu schaffen, soll die erste Aufgabe sein, die in Verbindung mit dem Goethe-Archiv steht. Weiter hat sich der Gedanke einer umfassenden Goethe-Biographie zum festen Plan gestaltet. In der zweiten, achtern am Sonntag abgehaltenen Sitzung beauftragte Freiherr von Voem nachträglich die erschienenen Teilnehmer, besonders den Reichsgräfin-Präsidenten Simson, in den Vorstand zu wählen: Simson, Voepel, Runo Fischer, Paul Heyse, Deaulieu, Capelin, Voem, Kuland, Kümelin, Scherer, Erich Schmidt. Museumsdirektor Kuland referirt über die

Sammlungen im Goethe-Hause, die Gipsabgüsse, die Handzeichnungen alter Meister mit zahlreichen Notizen, die großartigste Sammlung von Majoliken, Medaillen, Bronzen, Porzellan, die eigenen Handzeichnungen Goethe's und sonstige Reliquien. Geheimrath Voepel berichtet über das Goethe-Archiv, dessen Inhalt von der Frankfurter Jugendzeit bis fast zum Tode reicht. Es enthält die Handschriften vieler Werke, wie Odyssee, Iphigenie, Tasso, die wissenschaftlichen, poetischen, literarischen, darunter viele ungedruckte; die aber wegen des unregelmäßigen, antikalischen Inhaltes vorläufig sich nicht zur Veröffentlichung eignen. Ferner hier es eine große Ausbeute von Gedicht-Handschriften. Ferner Tagesskizzen, die von 1776 bis 1782, dann wieder von 1796 bis 1832. Sie sind sehr reichhaltig und bilden zuletzt ganze Foliohände. Ferner eine große Sammlung von Briefen; als besonders interessant wird hervorgehoben der Briefwechsel mit Goethe's Gattin Christiane, der einen schönen, klaren Einblick in beider Liebes- und Eheleben gewährt. Endlich zahlreiche naturwissenschaftliche Handschriften.

Das Protokoll über die Gesellschaft hat bekanntlich der Großherzog von Sachsen übernommen. Der Großherzog und die Frau Großherzogin haben auch, wie die „N. Z.“ hört, zur Errichtung des Goethe-Museums in Weimar, zum An- und Ausbau der verfallenen Nebenräume des Goethe-Hauses und zur inneren Ausstattung 200,000 M. aus eigenen Mitteln bewilligt, während für die literarischen Publikationen vorläufig 120,000 M. ausgeworfen sind. Nach der Samstags-Sitzung vereinigte ein gemeinschaftliches Mahl, dem auch der königlich-preussische Gesandte v. Tzielen beizugewohnt, die Gäste und die weimariischen Mitglieder der Goethe-Gesellschaft. Staatsminister Dr. Stichling brachte in herlichen Worten einen Toast aus auf das Kaiserpaar, in dem er dankbar hervorhob, wie, nachdem so lange nur auf dem Gebiete der Sprache ein deutsches Vaterland bestanden, jetzt ein geeinigtes Reich durch den Kaiser neu geschaffen sei; Minister v. Serber feierte das Großherzogliche Paar, Professor Dr. Delbrück die Goethe-Gesellschaft, der Runo Fischer in feiner pointierter Rede zurief, eingedenk zu sein der Goethe'schen Worte: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Nachherendes Telegramm wurde an die Kaiserin nach Koblenz gesendet: „Die Deutsche Goethe-Gesellschaft bringt am ersten Tage ihres Bestehens Ew. Kaiserlicher Majestät, der unter den Strahlen von Goethe's Genies erblühten Enkelin Karl August's, die ehrerbietigsten Glückwünsche dar mit der Versicherung, daß sie bis zum letzten Tage ihres Bestehens in des unsterblichen Dichters Geist für Deutschlands höchste Güter zu wirken bestrebt sein wird.“ — Die Antwort der Kaiserin wurde bereits telegraphisch gemeldet.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 24. Juni. Haberkroth in Forstheim wegen Hausfriedensbruchs, strafbaren Eigennutzes und Anstiftung zum Meineid. Vorsitzender: Großherzoglicher Rath Martin; beisitzende Richter: Großherzoglicher Rath Dr. Hauser, Oberamtsrichter Birk, Gerichtsschreiber: Rechtspraktikant Dr. jur. Reinhardt, Staatsanwaltschaft: Großherzoglicher Staatsanwalt Arnold; Verteidiger: Rechtsanwalt Jacob.

Jacob Bischoff von Brödingen hatte bei Friedrich Neff Eheleuten daselbst eine Wohnung um 6 M. 50 Pf. per Monat mit monatlicher Kündigung gemietet und solche am 19. Oktober 1882 gekündigt; als Bischoff am 6. November 1882 auszog, wollte er nur den bis dahin verfallenen Mietzins von 2 M. 31 Pf. bezahlen, während Neff den Mietzins bis zum 19. November verlangte. Zur Sicherung ihrer Forderung behielten die Neff Eheleute einen Schrank des Bischoff zurück und Bürgermeister Weber in Brödingen erklärte den streitenden Theilen, daß die Vermieter dazu berechtigt seien. Jakob Bischoff erhob nun mit einer von dem Angeklagten Haberkroth abgefaßten Klageschrift bei Großherzoglichem Amtsgericht Forstheim den Antrag auf Herausgabe des fraglichen Schrankes, wurde aber abgewiesen; in-

zwischen waren die zwei Brüder Klittich in der Neff'schen Wohnung zur Abholung des Fahrnißgeräthes erschienen, zogen aber nach erhaltener Belehrung über den Stand der Sache unverschämter Sache wieder ab. Am Nachmittage des 26. Januar 1884 drangen der Angeklagte Haberkroth und die beiden Klittich in Abwesenheit des Neff in dessen Behausung und fragten zunächst die anwesende Hausbewohnerin Rauch Ehefrau, wo der Schrank stehe; dabei fiel seitens Haberkroth's und seiner Begleiter die Aeußerung: das halbe Häuschen des Neff gebe wegen des Schrankes noch d'rauf. Die inzwischen hinzugekommene Ehefrau Neff ließ den Haberkroth und die beiden Klittich untenbleiben — der Schrank stand im oberen Stockwerke — bis ihr Mann heimkäme, und wies sie mehrmals ab. Haberkroth entgegnete aber, der Schrank müsse auf's Rathaus, das Geld sei dort deponirt, was nicht wahr war; er bemerkte ferner, er käme nicht, wenn Neff zu Hause sei, denn dann könnte es zu Unbilligkeiten kommen; S. Klittich stieß gegen die Ehefrau Neff gefährliche Drohungen aus, trotz des Widerspruchs der Ehefrau Neff machten die beiden Klittich den Schrank auseinander und trugen ihn in Begleitung des Haberkroth in die Wohnung des Jakob Bischoff. Bei dem über diese strafbaren Handlungen vor Großherzoglicher Strafkammer dahier abgehaltenen Termin hatte Samuel Bischoff die eidliche Aussage gemacht, daß er Ausgans Januar 1883 eines Nachmittags an die Wohnung des Neff gekommen sei, um nach dem Haberkroth in einer geschäftlichen Angelegenheit zu sehen, während dem sei Lehter dort hinzugekommen; die Ehefrau Neff sei in ihrem Hofe gestanden und habe Haberkroth dieselbe gefragt, ob sie — nämlich er und seine beiden Begleiter Klittich — den Schrank holen dürften, worauf diese erwidert habe, sie könnten den Schrank holen, sie habe nichts dagegen. Nachdem derselbe heruntergebracht und vor dem Haus war, hätten Frau Neff und Haberkroth ganz ordentlich mit einander gesprochen und gelacht. Diese Aussagen standen in so grellem Widerspruch mit den übrigen Beweisergebnissen, daß gegen Samuel Bischoff eine Anklage wegen Meineids und gegen Haberkroth wegen Verleitung hiezu erhoben und dieselbe am 26. Juni 1883 vor dem Schwurgerichte verhandelt wurde. Samuel Bischoff wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und Haberkroth einschließlich der am 26. Mai von Großherzoglicher Strafkammer erkannten Strafe zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren und 1 Monat verurtheilt. Die heutige Beweisverhandlung war eine ungewöhnlich umfangreiche; es wurden gegen 44 Zeugen einvernommen und machten diese zum Theil widersprechende Aussagen; die Frau Ehefrau blieb entschieden bei ihren früheren Angaben stehen und machte diese einen durchaus glaubwürdigen Eindruck; ein neuer Zeuge ab auf's Bestimmteste an, Haberkroth habe ihn in jüngster Zeit verleiten wollen, die Wahrheit zu verschweigen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen in vollem Umfang, infolge welchen Haberkroth der Gerichtshof die Urtheile der Großherzoglichen Strafkammer vom 20. Mai 1883 und des Schwurgerichts vom 26. Juni 1883 aufrecht erhielt und Haberkroth nunmehr noch 3 Jahre Zuchthaus zu erstehen hat.

Die Gesehesfrage im Leben Jesu und in der Lehre des Paulus. Eine biblisch-kritische Untersuchung von J. Ph. Glock, Pfarrer in Zuzenhausen bei Heidelberg. Karlsruhe und Leipzig. Verlag von H. Neuberger, 1885. Das vorliegende Schriftchen bildet die weitere, in systematischer Form durchgearbeitete Ausführung eines Vortrages, welchen der Verfasser im Badischen wissenschaftlichen Predigerverein gehalten. Es enthält eine kritische Untersuchung der allerdings sehr wichtigen Frage, wie sich die neuen Gedanken des Christenthums verhalten zu der historischen Entwicklung des Judenthums, woran sie antzupfen. Gegenüber von Behauptungen, wie sie u. a. Eduard v. Hartmann in dem scharf pointirten Sage aufstellt: „Jesus war Jude und nichts als Jude; ein Jude vom Kopf bis zur Behe“, werden in umsichtiger Weise die neuen Offenbarungsgedanken in's Licht gesetzt, wodurch das Christenthum, obwohl aus dem Judenthum hervorgehend, doch in scharf unterscheidbarer Weise als neue Religion in die Weltgeschichte eintritt. Theologisch gebildet oder religiös angeregte Leser werden die hier gegebenen Gesichtspunkte mit Interesse erwägen und weiter verfolgen.

## Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag, Herrbach, kommen Sie mit in einen Gasthof, wo ich für die Nacht Unterkommen finde, und lassen Sie uns dort bei einer Flasche Wein gemütlich plaudern, meine Schwester hatte immer die praktische Manier, mit den Dählern zu Bett zu gehen, wer weiß, ob ich sie nicht erst heranzutrommeln muß, und morgen ist auch noch ein Tag. Außerdem sind Sie ja ein Stück meines alten Regiments, da ist es mir doppelt erwünscht, mich manchen erfahren zu können.“

Der Vientnant ließ sich nicht lange nötigen und bald saßen beide Männer plaudernd in warmer trockener Stube zusammen, fragend und erzählend, wie es gerade kam. Nur mit Mühe gelang es dem Jüngeren, aus dem tief gebäuterten, von Narben besetzten, bartumwucherten Gesicht die Blicke heraus zu finden, die mit denjenigen des tollen Eichhoff identisch waren, nur das Baden der starken Nasenflügel, das Blitzen der Augen, die Stimme waren noch dasselbe geblieben. Der also Betrachtete bemerkte es und lachte laut auf.

„Ja, ja, Freunden, die Säbel haben Furchen gezogen, kreuz und quer, und hier im Wein steckt jetzt noch eine feindliche Kugel; aber müßte ich mein Leben noch einmal beginnen, ich thäte es auf die nämliche Weise; es ist doch etwas ganz anderes, was man auf diesem Wege durchmisst. Sie erinnern sich, Herrbach, ich hatte Schulden; das Spiel und der Wein waren immer meine schwache Seite; einmal bezahlte sie das Regiment, weil ich so beliebt war, das zweitemal“ — er bliff einen langen Ton — „ging es an den Krügen. — Ich hatte gerade noch Zeit, meinen Abschied zu nehmen, anstatt ihn zu bekommen. — Ein armer Teufel war ich, was blieb mir anders übrig, ich nahm holländische Dienste und ging nach Sumatra. — Vereut habe ich es nie. Bin jetzt Oberst geworden, habe unabhängige Pension und stets Geld wie Heu gehabt, genug, um außer meiner Person dort noch eine Familie zu ernähren, wenn ich eine gehabt hätte. Sehen Sie, dort bringt man es eben bald zu etwas, noch in vollster Manneskraft, während hier der Samaschendienst mit dem langsamen Advancement eben nicht Jedermanns Sache ist. Wer ein

bischen heißes Blut in seinen Adern spürt, sollte es wirklich drüben versuchen, und niemand hätte wohl mehr das Zeug dazu als gerade Sie, Herrbach. Ueberlegen Sie sich die Sache, der kommandirende General ist mein Onkel, ich würde Sie ihm speziell empfehlen, Sie machten brillante Karriere. Wie lange dauert es noch hier bis zum Hauptmann?“

„Fünf Jahre durchschnittlich.“

„Ja, das Glück gut, sind Sie dann dort Major und können sich mit Behagen zur Ruhe setzen. Ich bin kein Werber oder Aufwiegler, Herrbach, aber gerade Ihnen rathe ich doch dringend dazu, etwas Phantasieren und Wahnsinnigkeiten gehören ja dazu, und eben das haben Sie.“

Otto Herrbach seufzte tief auf; was er dachte, erschien ihm so unendlich verlockend. Schwärzereien konnte er nicht, mit Jubel hätte er Eichhoff's Anerbieten angenommen; aber — Helene! —

„Nun?“ fragte der Oberst, den Entzenden fixierend und sein verwundenes Bein bequem auf den Stuhl legend, „beurtheilt ich Sie etwa falsch? Glaub's kaum, junger Freund, oder — sind Sie gebunden?“

„Ja, ich habe Frau und Kind!“

„Zum Teufel, aber diese Dummheit!“ — brach der andere los. „Entschuldigen Sie, Herrbach, es fuhr mir so heraus, konnte ich ja nicht wissen, daß eines schönen Tages ein Verschollener Ihnen mit solchen Ansichten und Anerbieten über den Weg laufen würde, lassen vielleicht nicht so unrecht, aber schade, schade!“

„Das Ende vom Liede war, daß Otto Herrbach an diesem Abend sehr erregt nach Hause kam, Helene warnte, sie auf keinen Schuß zögern und ihr schonen, aber überzeugend klar zu machen begann, daß das einzige Heil für sie beide und das Kind darin bestand, daß er in Deutschland seinen Abschied, dafür aber Dienste in der holländischen Armee nahm, die ihm eine schnelle ruhm- und goldreiche Karriere sicherte.“

Helene schrie auf und umarmte ihn kramphhaft. „Fort willst du, Otto? Fort von mir und Eva? das darf, das kann nicht sein, lieber sterben!“

Er streichelte und küßte sie: „Helene, kleine Helene, ich thue es ja für euch, und die Trennung ist nicht lange, nur einige Jahre.“

Er kam sich opferkühn und großmüthig dabei vor, während er sprach, wie ein vollkommen edler Mann, der nur eins kannte, nämlich die Pflicht, für seine Familie zu sorgen. Daß ihn selbst das abenteuerliche Leben in Indien lockte und lockte, vergaß er einweilen.

Aber Helene war diesmal nicht so leicht zu beruhigen, ihr Schmerz war so verzweifelt voll, ihre Thänen so bitter, daß er endlich schenbar von seinem Vorhaben abstand. Aber trotzdem schlüßte sie herabdrückend weiter. Sie wußte, die Trennung stand so sicher über ihr wie Sonne und Mond, sobald Otto wollte. Ihr Wille war ihm so unterthan, daß sie nicht die Macht fand, ihm in irgend einem Punkt heftiger zu widerstehen; das floß Dulden war ihre Stärke, nichts weiter.

Sie hatte recht gehabt.

Nach einem halben Jahr, als alles ringsumher geirnte und blühte, führte er Frau und Kind in eine reizende kleine Villa vor das Thor einer kleinen Stadt, dicht am Strande der Ostsee, mit einem Garten und einem Stückchen Land zur eigenen Behausung, das er für sie gekauft hatte, um mit dem Rest des Geldes wenigstens ihre Existenz zu sichern, übergab dem neuen Johann die Landwirtschaft und den Schut nach außen für die Verlassene, 300 den Rod des preussischen Offiziers aus und weitz nun noch vierzehn Tage bei den seinen, ehe er einem neuen Leben, einer unbekanntem Zukunft entgegenging.

Es waren für Helene bittere Stunden und Tage? diese letzten. Wie ein Schatten folgte sie dem Gatten durch Haus und Garten, schloß er, soß sie schweigend neben ihm und hing mit aufmerksamen Augen an seinen Zügen, als hätte es, als hätte sie einzufragen auf ewig.

Herrbach merkte das alles wohl, es wußte ihn, aber er glitt darüber hinweg, um selbst nicht weid zu werden. Dagegen hatte er ihr tausend Schönheiten zu zeigen, die sie als „Gutsfräulein“ würdigen mußte. Mit trübem Lächeln wußte Helene einen Blick auf das Geirfene, sie wußte, ihr Glück verschwand mit dem Abschied des Gatten; sie hätte am liebsten Dünner und Gefahren mit ihm theilt, statt sicher hier zu sitzen; — aber freilich, das war sehr egoistisch gedacht, wäre sie ihm doch dort nur zur Last gewesen, und hier brauchte sie Eva.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr. Handelsberichte.

Berlin, 23. Juni. (Die Generalversammlung der Barfcha-Wiener Bahn beschloß die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Rubel sowie den Ankauf der Lodzer Bahn, gemäß den von der Direction offerirten Bedingungen, unter Ablehnung der Regierungsforderungen.)

Submissionen im Auslande. Spanien. 13. Juni, 11 Uhr. Ayuntamiento constitucional in Barcelona. 40 Urnicos von Guiselen mit zugehörigen Abwaschen zu den Kloaken und Aufstellung derselben in den dafür bestimmten Stadttheilen Barcelonas. Anschlagssumme 49498 Psetas. Kautions provisi. 2474,94 Psetas, definitiv: 10% des Lieferungspreises. Näheres im Rathhaus zur Barcelona. Bureau de la section de Fomento.

Köln, 23. Juni. Weizen loco hiesiger 18.—, loco fremder 18.50, per Juli 17.40, per Novbr. 18.—. Roggen loco hiesiger 15.—, per Juli 14.50, per Novbr. 15.20. Rüböl loco mit Faß 26.60, per October 27.—. Safer loco hiesiger 15.—.

Bremen, 23. Juni. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.25, per Juli 7.25, per August 7.35, per August-Dez. 7.55. Schwach. Amerikan. Schweinefleisch Wilcor nicht bezahlt 35 1/4.

Paris, 23. Juni. Rüböl per Juni 63.50, per Juli 64.—, per Juli-August 64.20, per Sept.-Dez. 66.20. Matt. — Spiritus per Juni 47.70, per Sept.-Dez. 50.20. Feste. — Zucker weißer Nr. 3, per Juni 49.—, per Okt.-Jan. 52.50. Träge. — Malz, per Juni 46.40, per Juli 47.40, per Juli-Aug. 47.90, 12 Markten per Sept.-Dez. 51.70. Still.

Weizen per Juni 23.40, per Juli 23.40, per Juli-Aug. 23.60, per Sept.-Dez. 24.60. Still. — Roggen per Juni 17.50, per Juli 17.10, per Juli-Aug. 17.10, per Sept.-Dez. 16.90. Still. — Tala, dispondibel 70.—. — Wetter: schön.

Antwerpen, 23. Juni. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirt. Type weiß, disp. 18. Still.

New-York, 22. Juni. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 7 1/8, dito in Philadelphia 7 1/8, Mehl 3.75, Rother Winterweizen 1.01, Mais (old mixed) 53 1/2, Havana-Ruder 5.25, Kaffee, Rio good fair 3.20, Schmalz (Wilcor) 7.05. Speck 6 1/4, Getreidefracht nach Liverpool 2.

Baumwoll-Zufuhr — B., Ausfuhr nach Großbritannien 7000 B., dito nach dem Continent 3000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 23. Juni 1885.

Table of Frankfurt stock market prices for June 23, 1885. Columns include various securities like Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and foreign exchange rates.

Heidelberg-Spenerer Eisenbahn-Gesellschaft. Bilanz am 31. Dezember 1884.

Balance sheet for Heidelberg-Spenerer Eisenbahn-Gesellschaft as of Dec 31, 1884. Divided into Activa (Bau-Aufwand, Cassa, Effecten) and Passiva (Actien-Kapital, Dividenden-Conto, Reservefond).

Profit and Loss Statement (Gewinn- und Verlust-Conto) for Heidelberg-Spenerer Eisenbahn-Gesellschaft. Shows Debet (An Dividende, Unkosten) and Credit (Ver Saldo-Vortrag, Einnahmen).

Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.

Advertisement for Kronthal's Apollinis medicinal wine, highlighting its benefits for digestion and health.

Advertisement for Gute u. reine Hühnerweine, mentioning various wine brands and their quality.

Legal notices and court proceedings. Includes 'Bürgerliche Rechtspflege' regarding a property dispute and 'Strafrechtspflege' regarding a criminal case.

Notice regarding the liquidation of the estate of Friedrich Wilhelm von Nimbura, including details of assets and liabilities.

Notice regarding the liquidation of the estate of Friedrich Wilhelm von Nimbura, including details of assets and liabilities.

Notice regarding the liquidation of the estate of Friedrich Wilhelm von Nimbura, including details of assets and liabilities.

Notice regarding the liquidation of the estate of Friedrich Wilhelm von Nimbura, including details of assets and liabilities.

Notice regarding the liquidation of the estate of Friedrich Wilhelm von Nimbura, including details of assets and liabilities.